

Belfort zurückziehen. Hier hatte er vom 15. bis 17. Januar 1871 drei furchtbare Schlachtstage zu bestehen, aber siegreich behauptete er seine Stellung gegen den an Zahl dreifach überlegenen Feind. Dies war eine der glänzendsten und folgenreichsten Waffenthaten in dem ganzen Kriege. Bourbaki wollte jetzt den Rückzug antreten, aber schon war es zu spät. General von Manteuffel hatte ihm durch außerordentlich geschickt geleitete Märsche bereits den Weg nach Süden verlegt. Vergeblich suchten seine Truppen durchzubringen; in verzweifelten Kämpfen verloren sie über 15000 Mann bloß an Gefangenen und mußten endlich, durch Niederlagen, Hunger und Frost entkräftet, auf schweizerisches Gebiet flüchten, wo sie entwaffnet und bis zum Friedensschlusse verpflegt wurden. So war auch dieses Heer, auf welches die Franzosen so große Hoffnungen gesetzt hatten, vernichtet.

Mit gewaltiger Stimme hatten unterdes die deutschen Kanonen zu der stolzen Seinestadt gesprochen; alle Ausfälle hatte das deutsche Schwert zurückgewiesen; bereits klopfte der bittere Hunger an die Thore — da endlich kamen die Franzosen zur Erkenntnis ihrer Ohnmacht. Am 24. Januar ergab sich Paris; ein Waffenstillstand setzte vorläufig allen Feindseligkeiten ein Ziel, und am 10. Mai wurde in Frankfurt am Main der Friede abgeschlossen. Frankreich beugte sich den Forderungen des Siegers: es verzichtete auf Elsaß und Lothringen und zahlte eine Kriegssentschädigung von 5 Milliarden Frank.

So endete dieser gewaltige Kampf, den Frankreich frevelhaft begonnen, mit völliger Niederwerfung desselben. kaum 7 Monate hatte er gedauert, doch war er einer der ungeheuersten, die je geführt wurden. Nie hatte Deutschland ruhmreichere Tage gesehen, nie irgend ein Volk gewaltigere Siege erkämpft als hier das deutsche: seine Heere hatten, ohne jede Niederlage, 20 siegreiche Schlachten geschlagen, 150 Gefechte bestanden, 26 Festungen erobert und 400 000 Kriegsgefangene nach Deutschland geführt. Es war „ein Krieg ohnegleichen.“

Nach J. C. Andrá und D. Müller.

236.

### Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland.

1. Ob wir, in Not und Schmach versunken,  
in blut'gem Hader uns entzweit,  
uns blieb ein lichter Gottesfunken, —  
der Traum der deutschen Herrlichkeit.  
Und häuften sich die Leidestage,  
daß schon der Treuesten Hoffnung schwand,  
fort klang's wie eine heil'ge Sage:  
Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland!